

Pränumeration
für Arab sammt Zu-
sendung ganzjährig
4 fl., halbjährig 2 fl.,
vierteljährig 1 fl.
Mit Postverendung
ganzjährig 6 fl., halb-
jährig 3 fl., viertel-
jährig 1 fl. 30 kr.
C. M. — Erscheint
jeden Sonntag und
Donnerstag früh.

Trader Anzeiger

Ein Organ
für

Inserate:
die dreispaltige We-
tizelle oder deren
Raum wird das Er-
stemal mit 3 kr. und
jedes folgende Mal
mit 2 kr. C. Mz.
berechnet.

Handels- und Gewerbs-Interessen.

Redigirt und herausgegeben von S. Goldscheider.

Dr. Carl Barrie's

geschichtliche Darstellung der physikalischen Heilkunde, als Einleitung zu dessen
Druckschrift.

II.

Verfolgen wir diesen Gegenstand gründlicher, in wie ferne die unorganischen Körper in der Natur die Fähigkeit erlangen, eine Wirkung auf den lebenden Organismus, durch bloße Uebertragung von solchen Bestandtheilen hervorzubringen, die lediglich durch ihren Verdunstungsprozeß erzeugt, in die ihnen umgebende Atmosphärenluft übergehen und durch dieselbe, als wirkendes Princip, auf andere Körper übertragen und fortgepflanzt werden.

Daß uns die Einwirkung davon, wie selbe auf den Organismus beschaßt wird, bis jetzt noch verschleiert geblieben, kann kein Gelehrter in Abrede stellen wollen; wie aber dagegen diese wirkenden Stoffe entwickelt und übertragen werden, liegt nicht ganz außer dem Bereiche unseres Erkenntnisses davon, wenn wir uns die Mühe nehmen, weiter darüber nachzuforschen.

Es gibt in der ganzen Natur keine noch so feste Körper, Metalle und die festesten Steine nicht davon ausgeschlossen, die nicht eine größere oder geringere Porosität besitzen und deren poröse Zellen mit räumlich gesperrter Luft angefüllt sind; weil in der freien Natur nirgends ein luftleerer Raum existirt.

In diesen räumlich gesperrten lufthaltigen Zellen einer Körpermasse, wird die darin enthaltene Luft, welche (wie ich in der vorliegenden Schrift nachgewiesen) eine sehr hohe magnetische Erregbarkeit besitzt, stets von dem Körper, in dem sie eingeschlossen, analog afficirt, d. h. sie nimmt Eigenschaften von seinen flüchtigen Bestandtheilen in sich auf.

3. B. Alle harte Körper, besonders Metalle, wenn sie gehämmert, gefeilt oder anhaltend gerieben werden, geben einen eigenthümlichen Geruch von sich, weil auch hier die Luft, die sich in den Poren der Schichten an der Oberfläche des Körpers befindet, durch die Friction erwärmt, ausgedehnt und theilweise aus ihren porösen Zellen herausgetrieben wird.

Jemehr man dehnbare Metalle hämmert, wodurch ihre Atome gewaltsam geschoben und gepreßt, und die lufthaltigen Porenzellen in der Masse dadurch räumlich beschränkter werden, welches sich durch die Verkleinerung des Volumens der Masse herausstellt, um so mehr muß auch die räumlich gesperrte Zellenluft von Innen, sich von Zelle zu Zelle nach Außen hin einen Weg bahnen, wodurch dieselbe in heftige Friction gesetzt, allmählig in die elektrische Reaction — Wärme entwickelnd — übergeht. Dies ist der alleinige Grund davon, daß die Metalle durch anhaltendes Hämmern erhitzt werden.

Die Ansicht, daß die sterile Metallfaser selbst, durch Friction in eine erhöhte Wärmetemperatur versetzt wird, erkläre ich für grundfalsch.

Daß die Metalle durch vermehrte Wärme sich ausdehnen und nach dem Grade der Kälte sich wieder zusammenziehen, ist allgemein bekannt, selbst das Quecksilber wird, bei einem hohen Grad von Kälte, so zusammengezogen, daß es gehämmert werden kann.

Diese Erscheinung ist aber nicht in der sterilen Metallfaser begründet, sondern entsteht unbedingt von der Dehnbarkeit und Zusammenziehung der Luft, welche in den Porenzellen der Körpermasse enthalten; durch die Wärme verdünnt und ausgedehnt, hingegen durch den Einfluß der Kälte wieder verdichtet wird.

Gehen wir hierbei von dem einfachen Gesichtspunkt der Naturwissenschaft aus, daß alle Körper in der Aggregation ihrer Atome, nur durch Adhäsion polarisch miteinander verbunden zusammenhängen, und daß das Atom, als der Elementarstoff der Materie, undurchdringlich, nicht mehr theilbar und daher auch unempfindlich für jeden auf ihn einwirkenden Einfluß ist, und gar keine andere Eigenschaft besitzt, als die, wodurch die Trägheit der Körper bedingt wird, so geht auch hieraus hervor, daß die Spannungsverhältnisse in einem Körper nicht in den Atomen desselben — die unverändert bleiben — sondern in dessen peripherische Umgrenzung, nämlich in der lufthaltigen Porosität der Körpermasse begründet ist.

Hieraus erklärt sich auch das Phänomen, daß der Mineralmagnet in der Kälte eine größere Attraktionskraft auf's Eisen übt, als in der Wärme und bei gesteigerter Wärmetemperatur sein magnetisches Wirkungsvermögen gänzlich verliert.

Wäre dagegen der Magnetismus im natürlichen Magnetstein, oder im künstlich verfertigten Stahlmagnet, ein Produkt der materiellen Masse, so würde derselbe nicht so leicht durch eine erhöhte Wärmetemperatur aufgehoben und gänzlich vernichtet werden können.

Wenn aber die magnetisch erregte Luft in den räumlich gesperrten Porenzellen des natürlichen oder künstlichen Magnets durch erhöhte Wärme zu sehr verdünnt und in der Verbindung ihrer beiden Gase — „Sauer- und Stickstoffgas“ — zerseht wird, so erleidet sie dadurch eine große Veränderung, die von ihrer frühern Beschaffenheit gänzlich abweicht, wodurch, in Folge dessen, auch ihre frühern Spannungsverhältnisse total aufgehoben werden.

Da nicht sowohl über das magnetische Wirkungsvermögen, als auch darüber, wie der Magnetismus wirksam übertragen werden muß, verschiedene Ansichten herrschen, so erscheint es mir als wesentlich, daß dergleichen Gegenstände früher näher erörtert werden, bevor

Feuilleton.

Der zweite Meisterschuß,

oder:

Die Vermählung im Code.

Original-Novelle

von

Dr. Karl Nordheim.

(Fortsetzung.)

Viktor, der sein leidenschaftlich-wüthes Leben, wie er es bei dem Kammerherrn in der Residenz geführt, auch als Förster fortsetzte, war jedoch so vorsichtig gewesen, daß er seine Ausschweifungen weder in Walddorf, noch in der unmittelbaren Nähe seines Wohnortes beging, sondern jenseits des fürstlichen Forstreviers, daß sich einige Meilen ausdehnte, mit andern niederlichen Jägern seine Orgien hielt.

Da seine Bedcomillitonen inne wurden, daß Viktor gut bei Kasse sei, so complottirten sie gegen dieselbe gemeinschaftlich; verleiteten den Leichtsinigen zum Kartenspiel, wodurch in kurzer Zeit nicht nur seine ganze Baarschaft in die Hände der Gauner überging, sondern er machte auch noch ansehnliche Spielschulden dazu; und ward, in Folge dessen, endlich — durch den Drang der Um-

stände gezwungen, — die im anvertraute fürstliche Forstkasse anzugreifen; wodurch seine Lage mit jedem Tage mislicher wurde.

In seinem unstaten Leichtsinne befangen, rechnete Viktor darauf, daß er durch die Heirath mit Clementine mittelst ihrer Mitgift im Baaren, sehr leicht das Deficit in der fürstlichen Forstkasse wieder ersegen können.

Dieser Punkt machte ihn daher keine Sorge aber ein anderer, der ihm mit Schaudern erfüllte, wenn er daran dachte, brachte sein Gemüth in eine ängstliche Aufregung. Sein bisheriger Lebenswandel zog, wie ein mahnendes Gespenst, an seine von Natur nicht verdorbene Seele gigantisch als Schreckbild vorüber.

Erfuhr seine künftige Gattin seinen bisherigen Lebenswandel, so mußte sie ihn, als Gatten tief verachten und in Folge dessen, auf die Trennung von ihm dringen.

Diese Schreckensidee verfolgte ihn jetzt, wie eine Höllefurie, die an der Ferse des Schuldbewußten mit diabolischen Krallen sich anklammerte und ihn das Leben mit zentnerschweren Ketten belastete.

Der auf diese Weise Geängstete suchte in diesem Labyrinth einen Ausweg und fand ihn glücklich.

Viktor schrieb an seinen hohen Gönner, den Erbprinzen, unterbreitete demselben darin die unterthänige Bitte um einen einträglichen Forstbienst, weil er, wie er vorgab, sich mit einem Mädchen, daß er liebe, aber arm sei, zu verheirathen wünsche.

Der Prinz, der seinem kühnen Gelben noch immer mit dankbarer Zuneigung anhing, versprach ihm; daß er jedenfalls dafür sorgen würde, daß seine gegenwärtige Stellung in Walddorf, durch eine einträglichere vertauscht werde.

man über die Anwendbarkeit von physikalischen Wirkungen sich ein Urtheil erlauben darf.

Die Physik, wie alle andere Wissenschaften, außer Mathematik, hat auch ihre weisen Fortschritte, die erst mit der Zeit aufgethürmt und berichtigt werden können.

Unterandern geht man noch immer von der Ansicht aus, daß man in einem Mineralmagnet, durch antipolare Gegenstriche, seinen Magnetismus aufheben kann, was schon deshalb eine handgreifliche Unwahrheit ist, weil man das magnetische Vermögen durch einige polare Striche augenblicklich wieder herstellen kann. Die Spannungsverhältnisse, wie ich sie in den Moleculen der räumlich gesperrten Luft in den Porenzellen eines Körpers dargestellt, werden durch antipolare Gegenstriche durchaus nicht verändert, sondern nur ihre polare Thätigkeit, nach Außen hin zu wirken, wird dadurch gehemmt.

Desgleichen wähnt man, daß die beiden polaren Magnetismen und Electricitäten, im Zustand der Ruhe, wenn nämlich der Magnet mit seinem Eisenanker gesperrt, und die Kette von der galvanischen Batterie geschlossen, ihr Wirkungsvermögen ganz so beibehalten, wie sie es bei der differentiellen polaren Thätigkeit äußern; was aber eine grundsätzliche Ansicht ist; denn so lange beide ungleichnamige Polaritäten (Nord zu Süd oder Positiv zu Negativ) miteinander verbunden, tauschen sie augenblicklich ihr polares Wirkungsvermögen gegenseitig zu einander in der Art aus, daß dasselbe (als Kraft) ausgeglichen Null wird; aber die Spannungsverhältnisse zu einer erneuerten Thätigkeit nach Außen, bleiben unverändert dieselben.

Hierin liegt eben die bewundernswürdige Schnelligkeit, mit der die Electricität auf viele tausend Meilen, in denselben Moment wirkt. Lagen die polaren Spannungsverhältnisse dazu nicht schon im Kupferdraht auf der ganzen Strecke vorbereitet, so wäre die mehr als blitzschnelle Wirkung von derselben ganz unmöglich.

Was übrigens die Physik von einem elektrischen Fluidum (einer feinen Flüssigkeit) und von elektrischen Strömen schwach, ist, gelinde gesagt: unwahr.

Arad. Der rühmlichst bekannte Violinvirtuose Herr A. Arnsstein, auf dessen Concerte wir bereits unsere geehrten Leser aufmerksam machen, gibt Samstag den 16. d. M. im Saale „zu den drei Königen“ sein erstes Concert. Das Programm ist sehr interessant und enthält hier noch nicht vorgetragene Piecen, eine vom Concertgeber componirte Mazurka (Erinnerung an Warschau) und Erinnerung an Arad. Beide Compositionen hatten sich überall des entschiedensten Beifalls zu erfreuen. Unterstützt wird Herr Arnsstein von den Herren J. Pichler und Schwarz; letzterer wird zwei Lieder u. z. Rückens Lied „Das Mädchen von Juda“ und eine Arie aus der Oper „Die Zigeunerin“ singen. Außerdem wird Herr A. noch die vor zwei Jahren hier mit so vielem Beifalle vorgetragene „Ungarische Lieder“ spielen. Der bewährte Ruf des Concertgebers, so wie das sorgfältige Arrangement des Concertes enthebt uns jeder Empfehlung und lassen einen genussreichen Abend entgegensehen.

* * * Samstag am 8. d. M. fand in Neu-Arad unter der Direction des Rudolf Mann eine Vorstellung zum Besten der Marine-Stiftung „Maria Anna“ statt. In Berücksichtigung dieses edlen Zweckes wirkte die löbl. k. k. Militär-Musik des hier stationirten 8. Uhlanen-Regiments so wie Herr Stolzer mit; gegeben wurde Nestroy's „Zerrissene“, worin Hr. Stolzer die heißen Bretter, die die Welt bedeuten, als Gluthammer betrat, und erndtete für seine Leistung und guten Willen häufigen Applaus; überhaupt war dieß eine der besten Vorstellungen, seit Thalia ihren Tempel in Neu-Arad aufschlug. — (Eingesendet)

Viktors amtliche Stelle in Waldborf gehörte keineswegs zu den minder Einträglichkeiten; es lag ihm nur hauptsächlich daran, eine Gegend zu verlassen, wo sein Ruf jeden Anklang von Moralität verloren.

Clementine leitete und ordnete Alles, um die Verbindung ihres Bruders mit Pauline, so wie die ihrige mit dem jungen Förster zu Stande zu bringen. Der Verlobungstag von beiden Paaren ward festgesetzt. Vierzehn Tage nach derselben sollte die zweifache Hochzeitfeier auf Willmanns Landstz stattfinden.

Am Verlobungstage traf Viktor mit Pauline zum erstenmal zusammen, welche ihn bisher nur den Namen nach bekannt gewesen, weil seine Braut ihn des Bruders Neigung zu diesem Mädchen mitgetheilt hatte.

Viktor wurde von Paulinens Schönheit und Anmuth so angenehm überrascht, daß er kein Auge von ihr wendete, seine Braut darüber vergaß und sich nur mit dem neuen Gegenstand seiner Bewunderung unterhielt.

Nicht minder hatte die Erscheinung des jungen Försters auf Pauline einen tiefen Eindruck gemacht.

Seine Gestalt, sein hochherziges Wesen, sein feuriger, sprechender Blick und die liebenswürdige Gewandtheit seiner Rede entsprach ganz dem Ideale ihrer schwärmerischen Phantasie von dem Manne ihres Herzens, wogegen ihr der einfacheschlichte Willmann, mit dem sie sich heute provisorisch verbinden mußte, wie ein Automat erschien, dessen mechanisches Leben erst maschinenmäßig in Bewegung gesetzt werden muß.

Von Clementine hatte Viktor gesprächsweise erfahren, daß Pauline muthiges Vermögen besitze; und da er überdem von der haaren Wittigst seiner Braut noch nichts Gewisses wußte, so reifte in ihm der Entschluß, nach abgehaltener

Bermischtes.

— Von dem großen historischen Werke des Grafen Joseph Teleky „Hunyadiak kora“ ist so eben der 2. und 10. Band aus der Presse herausgekommen. Das dieser letztere Band früher erscheinen kann und muß als die sieben ihm vorangehenden, liegt die Ursache darin, daß derselbe alle jene Daten und Dokumente enthält, auf welche sich der Verfasser im Laufe des ganzen Werkes beruft.

— In der Geibel'schen Verlagshandlung ist dieser Tage ein Album unter dem Titel: „Magyar költök könyve“ erschienen, welches eine Sammlung der besten ungarischen Gedichte (von Kolesy bis auf die neueste Zeit) in guter Auswahl enthält.

— Hr. Rosa Feli ist am 8. aus Hamburg in Pest eingetroffen und wird am 10. als Martha in der gleichnamigen Oper im Nationaltheater gastiren.

— Wenn auch der Winter bisher sehr gelinde aufgetreten ist, so zeigen sich doch nach Berichten aus dem Szolnofer und Pesth-Solter Komitate, in den Thälern die gefürchteten Wintergäste, die Wölfe, in bedenklicher Anzahl, weshalb man in dortiger Gegend beabsichtigt, größere Treibjagden zu veranstalten.

— In Vorkod ist ein großer Schatz gefunden worden, aber kein kalifornischer oder australischer, sondern ein Schatz für musikalische Ohren; man fand nämlich mehrere bis jetzt unbekante Compositionen des einst so berühmten ungarischen Musikers Csér mák, welche wenn sie ächt sind und exekutirt würden, unter den vielen seichten Produkten der Jetztzeit nicht wenig Aufsehen erregen dürfen.

Hermannstadt. (Sieb. B.) Am 29. Dezember v. J. sind die beiden k. k. Gensdarmen Neubert und Laza um 1 Uhr Nachmittags auf der Straße zwischen Sillye und Medves ein Opfer ihrer Menschenfreundlichkeit und Pflichterfüllung geworden. Die genannten k. k. Gensdarmen eskortirten nämlich den aufgegriffenen Militärdeserteur J. Andras, und gestatteten aus Menschenfreundlichkeit es dreien der Verwandten desselben, ihn eine Strecke Wegs begleiten zu dürfen. Nur zu bald stellte es jedoch sich heraus, daß ein Komplott zwischen diesen vier Individuen im Spiele war. Die Gensdarmen waren kaum eine Stunde von dem Orte entfernt, wo sich die Verwandten der Eskorte beigesellt hatten, als die Ausführung der Meuterei vor sich ging. Ein Gensdarm blieb nämlich mit zwei dieser Individuen eine kleine Strecke Wegs zurück, und diesen Augenblick benützte der im Vorkod befindliche Deserteur mit dem dritten Verwandten zur Ausführung des meuterischen Planes. Unter dem Vorwande, er müsse sich an seiner Fußbekleidung etwas richten, wußte der Deserteur den bei ihm befindlichen Gensdarmen zu bewegen, ihm die Handschellen zu lösen und in diesem Augenblicke stürzte die meuterische Rotte zu gleicher Zeit über die gegen einen solchen menschlichen Angriff unvorbereiteten Gensdarmen her, und beide wurden auf eine grausame und gräßliche Art ermordet.

Nachdem die Thäter dieses Verbrechen verübt hatten, eigneten sie sich die Baarschaft der Ermordeten an.

Diese schauerhafte That bringt allenthalben die größte Entrüstung hervor. Durch die Thätigkeit der Sicherheitsbehörden sind die angeordneten vier Individuen bereits aufgegriffen und wegen des ihnen zur Last fallenden Verbrechens dem k. k. Kriegsgerichte in Karlsburg, welchem sie bereits ein vollständiges Geständniß der ihnen zur Last fallenden That abgelegt haben sollen, übergeben worden.

— Bei der letzten Ziehung der großherzoglich badischen 35 fl. Lose wurden folgende 20 Haupttreffer a 1000 fl. gezogen: Nr. 3420, 3438, 97.245, 108.868, 108.869, 160.372, 193.391, 213.807, 213.811, 213.834, 230.915, 243.233, 252.690, 297.382, 305.605, 344.558, 345.662, 384.274, 384.276, 384.377.

— Die Wiener medizinische Wochenschrift hat sich die lobenswerthe Aufgabe gestellt, die mannigfachen marktscreeisch ausgesaunten medizinischen Geheimmittel wissenschaftlich zu prüfen und zu analysiren. Diese Analysen haben bis jetzt immer dargethan, daß diese Mittel zumeist aus den allergefährlichsten und billigsten Dragerien bestehen, die nichts weniger als Heilmittel sind. So hat eine neuestens vorgenommene Pfeffermännische Zahnpasta gezeigt, daß auch dieses kostspielige Mittel nichts als etwas Kreide, Del und Farbstoff enthält. Viel Geld und keine Hilfe ist doppelt schmerzhaft. (Zrumbk.)

— Als eine eigenthümliche Erscheinung des heurigen Winters, erwähnt die „Trierer Btg.“, daß in Trier die Mandelbäume in voller Blüthe stehen, die Rosensträucher dicht belaubt sind, das Gras so grün ist wie in den Frühlingstagen und die Märkte in reicher Fülle mit frischem Gemüse versehen sind.

— In Berlin ist ein Actienunternehmen projectirt, welches die Begründung eines Reit- und Fahrinstitutes in großem Maßstabe bezweckt. Es soll in demselben, nach bewährter Methode, Unterricht im Reiten und Fahren erteilt, Reitlehrer Bereiter, Kutscher und Pferdewärter ausgebildet, und Pferde in Wartung genommen werden. Das Programm, ausgegangen von einem Comité sachverständiger, für das Pferdewesen sich interessirender Männer, setzt einleuchtend den Nutzen eines solchen Instituts auseinander, das aus den Mitteln eines einzelnen Privatmannes weder leicht hergestellt, noch zweckmäßig geleitet werden könnte, daher eine Aufforderung an Pferdebesitzer und Pferdeliebhaber ergeht, sich durch Zeichnung von Actien zu betheiligen.

— Eugen Sue hat vor einigen Jahren mit seinem „ewigen Juden“ dem „Constitutionnel“ eine Zunahme von 16.000 Abnehmern verschafft und die Abon-

Verlobung sich sofort von seiner Braut auf eine möglichst geschickte Weise wieder zu trennen; indem ihn der günstige Eindruck, den er auf Pauline hervorgebracht, nicht entgangen war, um so mehr schien es ihm nicht schwierig, des jungen Mädchens Neigung in dem Grade zu gewinnen, daß auch sie ihrem Verlobten einen Korb gebe, um sich sodann mit ihm ehelig zu verbinden.

Es hat wol selten eine Verlobungsfeier gegeben, bei der die anwesenden Brautleute zum Theil ein so großes Mißbehagen empfunden, als bei dieser.

Willmann war traurig, in sich gekehrt und wagte kaum den Blick auf Pauline zu erheben, die ihm noch kein freundliches Wort gesagt, und nur für den jungen Förster Augen und Ohren zu haben schien.

In Clementinens Brust war ein Funke von Eifersucht gefallen, der sie schmerzlich berührte, weil Viktor, der heute in seiner hübschen Jagd-Uniform, einem Apoll glich, sich so zurückhaltend und abgemessen gegen sie benahm; hingegen mit ihrer Freundin sich fortwährend lebhaft unterhielt.

Nur Pauline allein war heiter und unbefangen. Sie hatte aus der Quelle ihres Gedächtnisses sich eine Menge von Beispielen aus Romanen entlehnt, wo die Brautleute nach der Verlobung sich wieder getrennt, anderweitig wieder von Neuem verlobt, und endlich ganz nach ihrem Geschmack geheirathet hatten. Dieser süße Trost verschuchte jede trübe Stimmung, die sie momentan besiel, wenn sie zwischen Willmann und dem jungen Förster einen Vergleich anstellte.

(Fortsetzung folgt.)

nenzen
gebracht
hat den
sem „ew
glänzen
Wette
38.000
französi
neugier

einen G
produkt
den Fü

schenge
um hal
Die St
men vo
ser wan
tafrop
das Dr
sind nur

Dr. St
Man n
bis 2
mer Ma
deckt d
Schon k
das Zu
wieder
Spannu
über ein
Grade
Wunde

lichem
lungen
Heraus
selben,
Instanz
woburch
der Ver
ausgieb
wirken,
ich hätt
übrigen
nimmt.

D
Industri
Sie ha
Oberflä
nung e
wir un
und ein
Industri
höheren
Menge
dieselbe
die Leb
es beda
Schlam
fen hab
Unwissen
paar J
erst An
ist groß
denn we
die Ver
creativen
gleichzei
aufs In
das Mes
Nepf,
darin u
höhere
wenn m
iu Betr
Szolnok
werden,
werden
viele br
Kräften
Aufgabe

Zuständ
nach un
andere
gleich z

*) Am
auf
wir
Pul
vull
Geb
ferer

nenzenzahl des bereits gänzlich herabgekommenen Blattes von 3000 auf 19.000 gebracht. Der „Constitutionnel“, der gegenwärtig in 16.000 Exemplaren erscheint, hat den neuen Roman von Dumas: „Isak Laquedem“ gekauft und hofft mit diesem „ewigen Juden“, der die Geschichte von 18 Jahrhunderten umfassen soll, ein glänzendes Geschäft zu machen. Alexander Dumas ist sogar mit Eugen Sue die Wette eingegangen, das der „Constitutionnel“ durch diesen Roman wenigstens 38.000 Abnehmer erhalten müsse. Wer die Wette verliert, muß hundert armen französischen Juden eine Rente von täglichen 25 Centimes auswerfen. Man ist neugierig, wer zahlen und ob überhaupt gezahlt werden wird.

— (Ein Gegenfüßler.) Das letzte amerikanische Packetboot hat einen Herrn Sand nach England gebracht, der sich in antipodischen Rünften produziert; er geht nämlich an einem Plafond mit dem Kopfe nach abwärts und den Füßen in die Höhe.

— Auf Manilla fand am 27. Sept. ein Erdbeben statt, welches seit Menschengedenken das Stärkste ist, das diese Insel heimsucht. Der erste Stoß begann um halb 7 Uhr Abends und dauerte mit steigender Heftigkeit über 3 Minuten. Die Stöße wiederholten sich sodann die ganze Nacht hindurch in Zwischenräumen von je einer Stunde und richteten die furchtbarsten Verheerungen an. Häuser wankten, Mauern krachten, Kirchen stürzten ein; der Schrecken dieser Katastrophe wurde noch durch eine undurchdringlich finstere Nacht, so wie durch das Drängen und Wehklagen der verzagten Einwohner gehoben. Zum Glück sind nur wenige Menschenleben zu beklagen.

— Mittel gegen Frostbeulen. Das bereits im Jahre 1811 der Pariser Arzt Dr. St. Albin als das bewährteste vorschlug, nämlich das Kartoffelmehl. — Man nimmt dem Umfang der angegriffenen Theile oder Wunde gemäß einen bis 2 Löffel von geschabten Kartoffeln, macht mit Hilfe hinlänglicher lauwarmen Milch einen etwas dicken Teig daraus, streut denselben auf Leinwand, deckt damit die Frostbeulen ganz zu, und läßt es 12 Stunden darauf liegen. Schon beim ersten Umschlag, und gewissermaßen augenblicklich vergeht der Schmerz, das Jucken und Brennen und die Hitze; beim zweiten stellt sich der Blutumlauf wieder her; beim dritten nimmt die Haut wieder ihre Farbe an, jede Art von Spannung hat aufgehört und die äußere Haut heilt schnell ohne Zwang. Selbst über eine offene und eiternde Wunde gelegt, bewirkt diese Frucht (die in hohem Grade die Fähigkeit besitzt eine Flüssigkeit schnell in sich zu saugen) daß die Wunde ganz vernarbt und der Schmerz augenblicklich nachläßt.

Correspondenz. (Pester Briefe.)

I.

Sie veranlassen mich, werther Herr Redakteur, mit einem sehr verbindlichem Schreiben, mich an Ihrem Blatte, dem Urauer Anzeiger, durch Mittheilungen „Pester Briefe“ genannt, zu betheiligen. Das Ziel was Sie durch die Herausgabe der genannten Zeitschrift verfolgen, ist, nach dem Prospectus derselben, die Hebung der materiellen Interessen in der dortigen Gegend in erster Instanz, weiter aber wollen Sie auch der deutschen Literatur eine Gasse bahnen, wodurch Sie immer mehr den Wünschen, Ideen, Hoffnungen und Erwartungen der Bewohner dortiger Gegend zugänglich gemacht werde. Dieses Ziel, würdig der ausgiebigsten Unterstützung von allen denen, welche sich berufen fühlen, dafür zu wirken, veranlaßt auch mich, meine Thätigkeit Ihrem Blatte nicht zu versagen; ich hätte dabei wohl nicht nöthig, Ihnen die besten Erfolge zu wünschen, weil übrigens unsere gegenseitige Verbindung mit dem neuen Jahre ihren Anfang nimmt, so schicke ich den besten Glückwunsch als Einleitung voraus.

Die Entwicklung der materiellen Interessen, die Hebung des Handels, der Industrie, des Ackerbaues sind bei Ihnen als erste Hypothek vorgemerkt und Sie haben damit vollkommen recht gehabt, weil sie überhaupt jetzt auf der Oberfläche des öffentlichen Lebens sich am Meisten zeigen und der Vervollkommnung eben auf dem Ihnen zugewiesenen Terrain am bedürftigsten sind. Wenn wir unser Vaterland von Süd nach Nord, vom Osten zum Westen durchziehen und ein Summarium nur von den Bedürfnissen, welche sich auf dem Wege der Industrie und des Ackerbaus als unerläßlich notwendig zeigen — von den höheren Potenzen, gar nicht einmal zu reden — so finden wir eine so große Menge Stoff zu den nützlichsten Betrachtungen, daß es schwer werden möchte, dieselben im nächsten Jahre alle zu erledigen. Handel, Industrie und Ackerbau, die Lebensglieder eines Staates, liegen in Ungarn noch total in der Kindheit, es bedarf des festesten Willens, der andauerndsten Thätigkeit um aus dem alten Schlamm herauszukommen, in den uns die Gewohnheiten langer Jahre geworfen haben — und es ist, um etwas ordentliches zu erreichen, nicht allein die Unwissenheit, sondern auch die Böswilligkeit zu besiegen. Viel ist in den letzten paar Jahren geschehen, noch mehr ist angebahnt worden, doch sind das alles erst Anfänge, wodurch größere Resultate vorbereitet werden. Der Handel Ungarns ist größtentheils auf den Verschleiß seiner eigenen Rohprodukte angewiesen, denn weder der Zwischenhandel, noch die Manufaktur Industrie haben eine durch die Verhältnisse gebotene Grundlage; wer also den Handel Ungarns, seine lucrativen Beziehungen zu dem Auslande in erster Instanz haben will, der muß gleichzeitig der Verbesserung des Ackerbaus seine ganze Kraft zuwenden, da beide aufs Innigste mit einander verknüpft sind. Es wurde hier in den letzten Tagen das Resultat der Handelsbewegungen Ungarns, in Beziehung mit Getreide, Wolle, Raps, Schlachtvieh, Wein u. s. w., vom vergangenen Jahre bekannt, man findet darin wohl manche Besserung gegen früher, namentlich nimmt das Getreide eine höhere Rubrik ein, im Ganzen ist das Resultat aber doch noch wenig befriedigend, wenn man den Flächeninhalt, die Lage des Landes und seine Produktionsfähigkeit in Betracht zieht. Man darf jedoch, einmal die begonnenen Eisenbahnen — Solnok-, Debreczin-, Großwardein-, Arad- und Szegled-Szegebin beendet sein werden, mit Bestimmtheit einen ungewöhnlichen Aufschwung erwarten, dann erst werden die vielen Produkte, welche jetzt fast unbemerkt bleiben, verwertet, der viele brachliegende Ackergrund mit Vortheil bebaut werden können. Darauf nach Kräften hinzuwirken, dieses Resultat vorzubereiten, herbeizuführen, ist die schöne Aufgabe Ihres Blattes, eine Aufgabe, an der ich nach Möglichkeit helfen werde.

So wie der Ackerbau und die Industrie bedürfen auch die gesellschaftlichen Zustände einer bedeutenden Nachhülfe, da läßt sich aber nichts auf einmal machen, nach und nach müssen sich die alten Sitten und Gewohnheiten abschleifen und andere Zustände sich heimlich machen. Wenn man das Leben in Pest, im Vergleich zu früher, einer genauen Beobachtung unterzieht, so zeigt sich wohl auf

der einen Seite eine unerhörte, nie gekannte Aheuerung aller Lebensbedürfnisse, jedoch sind dieselben, so abnorm sie auch erscheinen, keineswegs für die große Menge der Bevölkerung drückend, da der Verdienst derselben in einem ebenso ungeahnten Grade gestiegen ist. Allein Subaltern-Beamte, Pensionisten, und kleine Kapitalisten empfinden das unangenehme, weil diese in der Regel mit einem für frühere billigeren Zeiten berechneten Einkommen, auskommen müssen. Uebrigens sieht man der Außenseite unseres öffentlichen Lebens durchaus nicht an, daß irgend Jemand etwas entbehrt. Der Trieb nach Genuß ist der alte geblieben, wie in früheren Jahren, das zeigt sich zur Genüge, denn der Fasching verkündet sein Erscheinen durch eine Anzahl von Ball-Programme und wenn die dortige junge Welt Lust hat, vier Wochen in einem Taumel von Genuß zu leben, so kann ich nur eine schleunige Reise nach Pest anrathen, denn hier wird sich, im wahren Sinne des Wortes Fest an Fest und Ball an Ball reihen, ja an manchem Abend werden mehrere der interessantesten Bälle zugleich sein und die Wahl erschweren. Nüchternen Tänzer würden hier mit offenen Armen aufgenommen werden, denn ich sehe, bei der Menge von Bällen und der hier epidemisch gewordenen Tanzfaulheit der jungen Herren, die Damen schon verzweifelt umher rennen, und gleich jenem Könige voll Entsetzen ausrufen: „ein Königreich für einen Tänzer! — Bei solchen interessanten Auspizien werden hoffentlich die jungen Herren der Provinz nicht auf sich warten lassen; wenn ich ein Unternehmer, oder ein bedeutender Kapitalist wäre — letzteres wäre mir wohl das Liebste — ich würde so ein Hundert tüchtige Tänzer aus der Provinz nach Pest führen und sie zu den Bällen zur Disposition stellen, das Geschäft würde sich sicher lohnen. — Unter den Vorbereitungen zum Fasching wird die Literatur hier ebenso wenig in den Hintergrund geschoben, wie die Kunst, wenngleich wir mit der letztern noch immer sehr im Argen liegen. Die ungarische Presse, die sich momentan sehr eifrig zeigt, hat vom neuen Jahr sowol in der Tag- wie sonstigen Literatur mehrere Kinder geboren; zwei neue Blätter erscheinen, „Delibab“ ein Organ des Nationaltheaters, und „Szép irodalmi lapok“ eine belletristische Wochenschrift. Ferner ist ein Band recht acceptabler Gedichte von Losonezi, ein Roman von Degré, „Két év egy ügved életéből“ und von Irinyi eine Uebersetzung des berühmten Romans „Onkel Toms Hütte“ im Drucke herausgegeben; von deutschen Werken hört man hier gar nichts. — Daß die Componisten von Csárdas und Quadrillen nicht auf sich warten lassen, können Sie wohl denken, es ist dafür die Buchhandlung von Rozsávölgyi und Compagnie am meisten zu empfehlen. — B.

Szegebin am 8. Jänner 1853.

Die traurige Neuigkeit, daß am 2. d. M., Morgens 7 Uhr, 7 bewaffnete Räuber in das Haus des Hr. A. K., wo sich auch die Kanzlei der k. k. Eisenbahn-Ingenieure befindet, eindrangen, sich bis 9 1/2 Uhr verweilten, und alle Eintretende, 20 an der Zahl, banden und ausplünderten, sodann die Pferde des Hr. K. aus dem Stalle nahmen, anspannten, und im gestreckten Galopp durch die große Calvarie-Gasse fuhren, wird Ihnen wohl schon bekannt sein, daß Ihnen aber ein Mal 3mal herausfiel und sie dasselbe wieder zu recht machten, und trotz dieser Verzögerung sich Niemand traute ihnen zu nahen, werden Sie noch nicht wissen, und ich bin daher meiner Referentenpflicht wenigstens in etwas nachgekommen. Der Diebstahl ist bedeutend, da alles Silbergeschirre und sämtliche Präciosen, darunter eine Dose im Werthe von fl. 1200 G.M. geraubt wurden. Der Energie der hiesigen Sicherheitsbehörde ist es bereits gelungen, einen großen Theil der geraubten Gegenstände zurückzuschaffen, so wie auf die Spur der Thäter zu kommen; 17 sind bereits in den Händen der Gerechtigkeit, und 1 blieb todt, da er sich zur Gegenwehr setzte; ihr Aufenthalt war im Esanader Walde. Trotz der unermüdblichen Thätigkeit der löbl. Behörden, trotz dem das die Stadt und sämtliche Fahrstraßen bewacht werden, so sind heute doch wieder 6 Wagen auf der Straße von Szabadfa hieher, von 2 Räuber ausgeplündert worden.

In Folge dieser Unsicherheit geht das Geschäft auch flau, nur in Kukuruz, welcher hier bedeutend consumirt wird, und die Zufuhr spärlich ist, wurde heute a. fl. 12 pr. Kübl gemacht.

Debreczin, den 6. Jänner 1853.

Sie werden wohl begierig sein zu wissen, weshalb ich meine Correspondenz unterbrochen? — Ich will Ihnen die Ursache angeben. Debreczin ist zu mancher Zeit aller Neuigkeiten baar und das immerwährende „Cinerlei“ dem wir hier unterworfen sind, bithet wenig Stoff zum referiren. — Der schon diese Woche beginnende drei König Markt jedoch verwechselt das „Cinerlei“ mit so manchem „Andererlei“ und ich bin willig bereit, Ihren geehrten Lesern, die die hiesigen Märkte nicht kennen, ein getreues Bild zu entwerfen. Die Debrecziner Märkte verdienen unstreitig nächst den Pester Märkten den ersten Rang unter alle in Ungarn fallenden Märkten einzunehmen. — Die Reichhaltigkeit der vielen und mannigfachen Erzeugnisse des „Alld“ selbst, dessen Centrum Debreczin ist; würden schon genügen, um den hiesigen Markt als einen der Ersten nennen zu dürfen, noch würdiger dieser Benennung wird er jedoch dadurch, daß ein sehr großer Theil Wiener Manufakturisten, Fabrikanten, Spezialanten &c. &c. die hiesige Messen besuchen. — Fast die gesammte Kaufmannschaft Pesths ist hier in allen ihren Branchen stark vertreten. — Große und kleinere Großhändler in ihrer Art, große und kleinere „Diebe“ in ihrer Art, zünftige Schneider mit „Aufschneider“ und Aufschneider, dann unzünftige „Beutelschneider“, wasserdicke Schuster — Arbeiter, Kürschner, mit ausgearbeiteten, zuweilen auch mit noch rohe Häuten, Marchand de modes, mit fertiger Arbeit, und zahlreichen Mamsells, geschickte Gut-Fabrikanten die selbst niedere Leute unter hoher Hüte bringen. — Jewellere mit edlen Luxus-Gegenständen für Damen, und Damen, an denen bloß der Luxus echt ist. Waghändlerinnen mit schweren Stoffe und auch Leichterere Waare, um mehr an den Mann bringen zu können. Gewürzkrämer, die alle Süßigkeiten, und Marktschreier die alles Bittere für verborbene Mägen ausbieten, Comödianten und Loose Händler, Jodler und Harfenisten, viele Menagerien, und viel Volk; Frächter, Spediture, Gauner und Krippe. Alles dies zusammen bildet ein ebenso buntes Durcheinand, als einen imposanten Anblick, der zugleich die Ueberzeugung liefert, daß ein großartiger Markt hier abgehalten wird. — Siebenbürgen, die Wallachei, Bosnien und die Moldau besuchen den Debrecziner Markt noch häufiger und eher, als selbst den Pester Markt, sowohl des Einkaufes als auch des Verkaufes wegen. Während dem Wien und Pesth seine feine Waaren hier in großartigsten Maßstabe veräußert, bithen die jetzt genannten Ländereien, die sie charakterisirenden rohen Produkte, als wie, ungarische Schafwolle, Roß-, Ochsen- und Kuhhäute, Lamm- und Kalbsfelle, fertiges Leder, Klauen, Leimleder. Alle Gattungen Horn- und Borstenvieh, Falg, Siebenbürger Kerzen und Kogen. Die Umgebung Debreczins versteht selbst ausländische Käufer mit 1000den Ctrn. feinsten Schaf- und Lammwolle, Bettfedern, Knoppere, Honig, Wachs, rohem und gefeltem Speck, (letzteres in ungeheurer Quantität.) Die Messe währt 14 Tage, nur Debreczin mit seinen unregelmäßigen Gassen vermag kaum die Menschenmenge zu fassen, die sich regelmäßig zu Markte einfindet.

Ich werde nicht ermangeln, Ihnen (wenn Sie es erlauben) das Resultat des Marktes nach dessen Beendigung mitzutheilen, und Ihnen die Consuma nebst Verkaufspreisen detaillirt anzugeben. —

*) Um unseren geehrten Lesern neuerdings einen Beweis zu geben, daß wir Alles anbieten, unser Blatt interessanter und reichhaltiger zu gestalten, waren wir bemüht, in dem Verfasser der Pester Briefe einen der geachteten Publisten Pest-Ofens zu gewinnen, und werden dieselben in kurzen Intervallen, alle Bewegungen des Handels, so wie die neuesten Erscheinungen im Gebiete der Kunst und Litteratur in diesen beiden Städten zur Kenntniß unserer Leser bringen. D. Red.

Theater.

Montag den 10. „Der Barbier von Sevilla.“ Benefize und Abschiedsrolle des Herrn Farkas. Gleich den beiden ersten Auführungen dieser Oper kann die in Rede stehende eine in allen Theilen gelungene genannt werden, und gab sie Hrn. Farkas wieder Gelegenheit sein reiches Talent, vorzüglich im Ständchen, Clavier-scene und dem Duett des zweiten Actes zur Geltung zu bringen. Sein herrlicher Vortrag, so wie sein ausgezeichnetes Spiel reihen ihn den ersten Künstlern seines Faches an. Gleich ausgezeichnet war Fil Laborstky als Rosina, welche durch den höchst gelungenen Vortrag von Böhm's Variationen einen stürmischen Applaus erregte.

Den 11. „Ernani.“ Herr Szombati die Titelpartie. Es fehlen diesem Sänger noch zu sehr die nöthigen Kenntnisse, welche man von einem Tenoristen, (welcher Partien wie „Ernani“ übernimmt) füglich zu erwarten berechtigt ist, als daß wir all das Mangelhafte und Verfehlte seiner Leistung chronologisch aufzählen könnten. Herr Szombati würde gut thun, sich vorderhand noch von ersten Partien fern zu halten, bis er erst in kleineren Partien sich mit dem Wesen und den Geist darzustellender Charaktere bekannt gemacht haben wird. Reichlichen Erfas gegen die verfehlte Darstellung des „Ernani“ both uns das Trisolum Zopercezer (Eloira), Filipovics (Carlos) und Bodorski (Sylva), welches sich seiner Partien zur vollsten Zufriedenheit entledigte und häufig durch Beifall ausgezeichnet wurde.

Technisches.

Glastransport. Ein gewiß nicht sehr allgemein bekanntes Mittel, um eingerahmte Glasscheiben beim Transport vor dem Zerbrechen zu schützen, wurde nach Prof. Volley von den Bandfabrikanten in Basel für den Transport zur Londoner Ausstellung in Anwendung gebracht. Während man den betrübenden Anblick, ganze Kisten mit dem schönsten geschliffenen Glase im zertrümmerten Zustande öffnen zu sehen, öfters hatte, zeigten sich beim Auspacken der Baseler Glasrahmen nur sehr wenige gesprungen. Das Mittel bestand einfach darin, daß man am Versendungsorte Bänder von Papier, etwa 1 Zoll breit, kreuzweise auf die Scheiben klebte, so daß diese durch die Papierstreifen in quadratische Felder von etwa 1/2 Fuß Seite eingetheilt waren. Die Wirkung dieses Mittels scheint darin zu bestehen, daß durch das Band die Schwingung der Scheiben gehindert oder vermindert wird, und diesem Schwingen mehr, als heftigen Stößen, scheint das häufige Vorkommen zerbrochener Scheiben zugeschrieben werden zu müssen. Diese sehr einfache Vorrichtung ist also empfehlenswerth.

Verbesserung der Elektrifirmaschine. Herr P. Provenzali, Professor der Physik in Rom, hat gefunden, daß wenn man einen Theil des Conductors einer gewöhnlichen Elektrifirmaschine mit einem dünnen Blatt von Gutta-Percha überzieht, aus dem so überzogenen Theil Funken von viel größerer Länge gezogen werden können, als der freie Theil desselben Conductors gibt. Der Grund davon scheint zu sein, daß das isolirende Blatt die Zerstreung der Elektrizität durch die kleinen Unregelmäßigkeiten des Conductors verhindert; durch diese Zerstreung wird sonst der Conductor von weitem zum Theil entladen, so oft man ihm einen nicht isolirten Erreger nähert, um aus ihm einen Funken zu ziehen. Herr Provenzali beabsichtigt den ganzen Conductor der Maschine mit Gutta-Percha zu überziehen, um zu sehen, ob sich dadurch der Einfluß der feuchten Luft beseitigen läßt, so daß man immer sehr starke Funken bekommen kann. Um die größten Funken zu erhalten, muß man warten, bis sich das isolirende Blatt stark elektrifirt hat. (Austria.)

Arader Geschäftsbericht.

(12. Jänner.)

Wir haben heute bloß von einer Begehung de circa 500 Kubel Halbfrucht a fl. 10 1/2, welcher Artikel wieder beliebter wird, zu berichten, so auch von einem Verkauf einer nahhaften diesjährigen Weinpartie a fl. 4; in andern Produkten ist das Geschäft leblos, und blieb der Spirituspreis von 26 kr. C.M. pr. Grad auch nominell.

Wie gewöhnlich war auch am gestrigen Neu-Arader Wochenmarkte das zugeführte Kornquantum a fl. 11 1/2 - 3/4 aufgetauft worden. I-a Weizen wurde a fl. 14 1/4 - 1/2 bezahlt.

Zweifilbige Charade.

Die Erste entfliehet dem Munde
Und steht mit dem Geiste im Bunde,
Ist flüchtig im lustigen Raum.
Die Zweite liebt stets nur Zerstreung,
Strebt ewig nach neuer Erneuerung,
Bleibt ewig ein wechselnder Traum.
Das Ganze liegt schon in den Weiden,
Die sich mit der Larve bescheiden.

Auflösung des Verirräthfels in Nr. 3: „Stets“.

Fremden-Liste.

Vom 10. bis 13. Jänner.

„Zum weißen Kreuz.“

Die Herren: Joh. Illner, k. k. Finanzwach-Oberaufseher, von Neustadt aus Böhmen. — Reimund Ehrlich, k. k. Finanzwach-Oberaufseher, von Grünwald a. Böhmen. — S. Drmos, Privatier, von Femesvar. — A. Ivanovits, Früchthändler, von Femesvar. — A. Hirsch, Oberförster, von Kis-Zend. — K. Hajek, Waldbantabjunkt, von Kis-Zend. — G. Döwald, Produktenhändler, von Femesvar. — W. Reinitz, Geschäftsmann, von Pesth. — A. Mischts, Kaufmann, von Lippa. — Fr. Fekete, Notär, von Fernova. — Fr. Engelmann, Rittmeister, von Mezöhegyes. — Baron Stanfovich, General-Major, von Prag. — N. Ristich, k. k. Lieutenant, von Venedig. — Ludw. Heidl, k. k. Oberlieutenant, von Venedig. — Viktor Butschek, k. k. Oberlieutenant, von Venedig. — Rud. Baron Gschwinz, k. k. Hauptmann, von Venedig. — Alex. Bozoky, Notär, von Kun-Sz.-Marton. — Joh. Khünl, Schichtamtskassier, von Boros-Sebes. — Em. Barton, Revierförster, von Monyasa. — Jos. Hoch, Müllermeister, von Femesvar. — Sam. Benvenisti, Handelsmann, von Femesvar. — A. Herzfelder, Großhändlersohn, von Pesth. — A. Mezei, Kontrollor, von Mokra. —

„Zum König.“

Die Herren: A. Brepeljay, Advokat, von Lippa — Mar. Stern, Kaufmann, von Lugos. —

„Zu den drei Königen.“

Die Herren: J. Major, Bezirks-Richter, von Nagylak. — Peter Papp, Kaufmann, von Bozka. — Steph. Szivassy, Notär, von Femesvar. —

„Zum Lamm.“

Die Herren: J. Tegassany, Geschäftsmann, von Glef. — Dem. Tagkovich, Handelsmann, von O-Benyö. — L. Hannek, Baumeister, von Födröbecke. — Bernh. Blau, Kaufmann, von Pesth. — M. Holma, Kaufmann, von Vadarhely. — Jak. Friedmann, Geschäftsmann, v. N-Bessenyö. — J. Kulonovskij, Schneidermeister, von Mokra. —

„Zum Löwen.“

Die Herren: Karl Rindermann, Handelsmann, von Lippa. — Kaspar Müller, Kaufmann, von Bilagos. — S. Radoslavovich, Kürschnermeister, von Femesvar. — Ant. v. Wein, Advokat, von Gyula. — Die Frauen: Antonia Kobautel, k. k. Kürschmids-

Gattin, von Gyula. — Johanna Berner, Privatier, von Gyula.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: G. Basselievits, Tuchhändler, von Femesvar. — G. Ristich, Handelsmann, von Femesvar. — Pet. Tebatovich, Geschäftsmann, von Femesvar. — J. Roman, Bezirks-Richter-Stellvertreter, von Bel. — Joh. Prochazka, Bergwezens-Candidat, von Wien. — Fr. Konrad, Rittmeister.

„Zum gold. Schlüssel.“

Die Herren: Dem. v. Beaki, Notär, von Szemlath. — Alex. Deutsch, Geschäftsmann, von Warsand. — W. Jaseph, Gärtner, von Vilagos. — G. Felscher, Geschäftsmann, von Kujet. — Ignaz Klein, Eilsfahrts-Condukteur, von Femesvar. — Fr. Vorch, Dekonomie-Beamter, von Macsa. — J. Nechuta, Handelsmann, von Banowitzsch in Mähren. — Joh. Ellisek, Geschäftsmann, von Klobati in Mähren. — W. Kobriva, Gärtner, von Borosin. — Ant. Breda, Gärtnermeister, von Sikolla. —

Arad=Besther Gilsfahrt.

Angekommen:

7. Jänner.
Die Herren: Paul Steiniger, 2 Sige. — Reinitz, — Naim. Garich. — Joh. Illner. — Joh. Plank. — 9. Jänner.
Herr General v. Stanfovich. — 10. Jänner.
Die Herren: Uenner. — Haydučka, 3 Sige. — v. Mezey. — Kiefer. — Oberlieut. v. Eisenberger. — Herzfelder. — Ed. Eijel. — M. Fischel. — Benvenisti. — Oberlieutn. v. Butschek, 5 Sige. — Frau v. Agel, 2 Sige.

Abgefahren:

10. Jänner.
Die Herren: v. Pitti. — Rindermann. — Sige. Drmos. — Fr. Sok. — 12. Jänner.
Die Herren: v. Pausch, f. Tochter. — Jos. Hoch, — Bauer. —

Wien. Ziehung vom 8. Jänner.

12. 53. 28. 43. 65.

Nächsten Freitag den 14. ist die letzte Einlage.

Buchdruckerei von H. Goldscheider, Bischofsgasse, Schögl'schen Hause.

Privat-Anzeigen.

ANNONCE.

Gefertigter hat die Ehre einem pl. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er im Violin-, Fortepiano-, Guitarre-Spielen und im Gesang gründlichen Unterricht erteilt. — Adressen werden aus Gefälligkeit im Redaktions-Bureau d. Bl. übernommen.

Max Kohn,

Regens-Chori der Arader ist Cultus-Gemeinde.

1-3

Für

Hausunterhaltungen

wird gegen ein billiges Honorar die Musik am Piano-forte und auf der Violine besorgt. — Nähere Auskunft wird aus Gefälligkeit im Redaktions-Bureau d. Bl. erteilt. 1-3

Eine in gutem Stande befindliche

Welmühle sammt Raffinerie

ist auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt auf frankirte briefliche Anfragen

Mandel Herz,

in Besak, pr. Berjamos.

1-3

Güter

Sager Hopfen

legte Fochung, so wie auch ungarischer

Stauden-Hopfen

legte Fochung, sind in Partien, wie auch Ballentweis zu haben bei

E. Schwarz,

im Reck'schen Haus, in Arad

1-6

Ein Brenner

wird für die Neu-Arader herrschaftliche Branntweinbrennerei gesucht. Darauf Reflektirende wollen sich in der herrsch. Amtskanzlei zu Neu-Arad melden. 2-2